

## Das Museum für Vor- und Frühgeschichte im Jahr 2022

Matthias Wemhoff



**Abb. 1** Direktor Matthias Wemhoff bei der Eröffnung der Ausstellung »Schliemanns Welten« im Auditorium der James-Simon-Galerie am 12. Mai 2022. Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: Chr. Hannemann.

Am 6. Januar 2022 jährte sich der Geburtstag von Heinrich Schliemann zum 200. Mal. Das große Jubiläumsjahr begann in aller Stille. Corona hatte uns fest im Griff, Veranstaltungen waren nicht möglich und so konnte auch unsere Schliemannfeier, der offizielle Jahresbeginn des Museums für Vor- und Frühgeschichte, nicht zu dem großen Ereignis werden, mit dem wir gerne das Jubiläumsjahr begonnen hätten. Stattdessen verlagerten wir diese Veranstaltung ins Fernsehen. Das ZDF zeigte anlässlich des Jahrestages am 7. Januar die Dokumentation »Wem gehört der Schatz des Priamos?«. Frank Vorpahl begleitete darin die Ausstellungsvorbereitung und dokumentierte Recherchen und Gespräche in Athen, Mykene, Troja, Moskau und an anderen Orten. Ein wunderbarer Einstieg

in ein großes Ausstellungsprojekt, das dann unbelastet von Pandemieeinschränkungen am 12. Mai 2022 mit einem großen Festakt in der James-Simon Galerie eröffnet werden konnte (Abb. 1). Im Mittelpunkt stand die Partnerschaft mit dem Griechischen Nationalmuseum in Athen, das großzügig bedeutende Leihgaben aus den Grabungen von Heinrich Schliemann zur Verfügung stellte und so erst die eindrucksvolle Verbindung der Funde aus Troja und Mykene möglich gemacht hat.

Die Ausstellung rückte im ersten Teil in der James-Simon-Galerie erstmals das Leben Heinrich Schliemanns vor der Archäologie in den Mittelpunkt. Der Blick auf den schnellen wirtschaftlichen Erfolg des Mannes, der als Schiffbrüchiger vor Texel bei Null an-

fangen musste, lässt schon die Wesensmerkmale erkennen, die Schliemann dann auch in Troja so erfolgreich werden ließen. Die Ausstellung, die von Harry Vetter und Team gestaltet wurde, zeichnete die Lebensstationen mit großformatigen Bildern nach, eine Weltreise der ganz besonderen Art. Ermöglicht wurde diese durch die Leihgaben zahlreicher Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin und der Staatsbibliothek. Hier zeigte sich die Leistungsfähigkeit und das Potential, das dieser große Verbund bietet.

Einen besonderen Akzent setzte die persönliche Ansprache, mit der der Jubilar, meisterhaft dargestellt von Katharina Thalbach, die Besucherinnen und Besucher mit auf seine Lebensreise nahm und sie zum Abschluss in seinem Haus in Athen begrüßte. So gelang die Annäherung an eine Person, die für unser Fach bis heute von größter Bedeutung ist, die uns in ihrem Agieren aber oft unverständlich und fremd erscheint.

Weißes Porzellan in der Jungsteinzeit? Was wie ein grober Scherz wirken mag, hatte eine tiefere Absicht. Die Künstlerin Uli Aigner hat sich seit Jahren auf die Herstellung von Porzellangefäßen spezialisiert. Ihr Projekt »One Million« hat mich fasziniert, da ihre Herangehensweise viele Assoziationen zum archäologi-

schen Arbeiten enthält. Uli Aigner möchte wissen, wer wo ihre Gefäße benutzt. Sie bewahrt die zurückgesandten Scherben zerbrochener Erzeugnisse in einem Archiv auf und misst so dem, was mit ihren Werken nach dem Verkauf geschieht, besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig sind ihre Formen oft von Gefäßen archäologischer Kulturen inspiriert. Vor diesem Hintergrund sind die Bezüge jungsteinzeitlicher Glockenbecher zu ihrem Porzellan sehr naheliegend. In Zusammenarbeit mit Benjamin Wehry sind so Interventionen in unsere Sammlung entstanden, die durch einen in das Werk von Uli Aigner einführenden Teil und die Präsentation ihrer großen Porzellangefäße am Ende des Ausstellungsrundganges zusammengebunden werden. Die Ausstellung wurde mit großer Publikumsbeteiligung am 5. Oktober in der Treppenhalle des Neuen Museums eröffnet (Abb. 2).

Langsam aber sicher rückt die Fertigstellung des Archäologischen Hauses am Petriplatz näher. Die Eröffnung ist nun für Mitte 2024 geplant, die Bauübergabe an die Nutzer ist für Oktober 2023 vorgesehen. Das neue Haus hat bereits einen Namen: »PETRI – Entdecke die Archäologie« (Abb. 3). Damit knüpfen die Träger, das Landesdenkmalamt Berlin und das Museum für Vor- und Frühgeschichte, bewusst an das Patrozinium der Petri-Kirche an, die seit der Gründung der Stadt der Mittelpunkt des Cöllner Teils von Berlin gewesen ist. Gleichzeitig geht es bei Petrus aber immer

**Abb. 2** Die Künstlerin Uli Aigner bei der Eröffnung der Ausstellung »One Million« im Neuen Museum am 5. Oktober 2022. Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: Chr. Hannemann.







**Abb. 3** Das »PETRI Berlin« im Oktober 2022.  
Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.  
Foto: Chr. Hannemann.

auch um die Anfänge und um den Fels, auf dem gebaut wird. Die archäologischen Bezüge sind offensichtlich. Als erste Veranstaltung des neuen Hauses fand am 10. und 11. November in Zusammenarbeit mit dem Kölner Großprojekt »MiQua« die Tagung »Einblicke in die unterirdische Stadt – Archäologische Fenster als Aufgabe und Potential« statt. Die Berliner Entwicklung konnte so in einem großen Zusammenhang diskutiert werden (Abb. 4). Das »PETRI Berlin« soll in

Zukunft als Plattform gerade für die Schnittstelle von Archäologie und Stadtplanung sowie Archäologie und Öffentlichkeit dienen und diese Fragen auch über Berlin hinaus diskutieren.

Die Umzugsvorbereitungen laufen auf Hochtouren. Bis Mitte 2022 wurde fristgerecht das Dachgeschoss des Langhansbaus am Schloss Charlottenburg leergeräumt. Wir hoffen, dass der Einzug in das PETRI bis Mitte 2024 erfolgen kann.



**Abb. 4** Abschlussdiskussion der zweitägigen Tagung »Einblicke in die unterirdische Stadt – Archäologische Fenster als Aufgabe und Potential« mit den Teilnehmern Prof. Dr. Axel Klausmeier, Dr. Thomas Otten, Dr. Dieter Bischof, Dr. Jonathan Scheschkewitz, Prof. Dr. Dr. h.c. Friederike Fless (v. links nach rechts).  
Staatliche Museen zu Berlin,  
Museum für Vor- und Frühgeschichte.  
Foto: Chr. Hannemann.

Vom 11.–13. Oktober fand eine besondere Tagung an besonderen Orten in Berlin statt. In der Litauischen Botschaft und in der Landesvertretung von Rheinland-Pfalz veranstalteten zwei Projekte der Mainzer Akademie für Wissenschaft und Literatur gemeinsam die Tagung »inter disciplinas. Der Archäologe und Sprachwissenschaftler Adalbert Bezenberger (1851–1922)«. Adalbert Bezenberger war Direktor des Königsberger Prussia-Museums und Vorsitzender der Prussiasgesellschaft. In unserem Museum werden Funde und Archivalien aus deren Beständen aufbewahrt und im Rahmen des Akademieprojektes »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung. Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum« erforscht. So führte eine historische Gelehrtenpersönlichkeit heute wieder Sprachwissenschaftler und Archäologen im Rahmen der Tagung zusammen. Die Erforschung der vom MVF betreuten anthropologischen Sammlung Felix von Luschan ist in diesem Jahr mit der Publikation des Bandes »Human Remains from the Former German Colony of East Africa« ein erster wichtiger und beispielhafter Meilenstein erreicht. Bernhard Heeb, der den Band gemeinsam mit Charles Mulinda Kabwete herausgegeben hat, widmet sich mit seinem Team nun der Erforschung der Human Remains aus Westafrika.

Die langjährigen Forschungen mit dem Museum von Temesvár konnten 2022 mit Mitteln der SPK in Cornești-Iarcuri fortgesetzt werden. Ewa Dutkiewicz hat in 2022 an einem vom Vorderasiatischen Museum betreuten deutsch-türkischen Grabungsvorhaben in Şamlıurfa mitgewirkt.

Sebastian Olschok hat nach dem Ende seines wissenschaftlichen Volontariats eine Stelle in der Bodendenkmalpflege in Luxemburg übernommen. Seine Nachfolge im Volontariat hat David Hölscher angetreten.

In diesem Jahr haben das Neue Museum und die Sonderausstellung trotz der zu Jahresbeginn noch wirksamen Pandemiebeschränkungen wieder viele Menschen zum Besuch anregen können. Die Sonderausstellung Schliemanns Welten ist mit über 120 000

<p><b>inter disciplinas</b></p>	<p><b>Der Archäologe und Sprachwissenschaftler Adalbert Bezenberger (1851–1922)</b></p>
<p>Internationale Tagung Berlin 11.–13. Oktober 2022</p>	



Gästen nach einer Ausstellung in der wiedereröffneten Neuen Nationalgalerie die erfolgreichste Ausstellung des vergangenen Jahres der Staatlichen Museen gewesen. Im Neue Museum konnten im vergangenen Jahr 530 000 Besuche gezählt werden. Das sind zwar noch 300 000 Besucher weniger als 2019 vor der Pandemie, aber die Insel ist auf einem guten Weg, um an die alten Erfolge anknüpfen zu können. Das haben besonders die starken Zahlen in den Herbstmonaten bis zum Jahreswechsel gezeigt. In 2023 wird die Ausstellung »Archäologische Schätze aus Usbekistan. Von Alexander dem Großen bis zum Reich der Kuschan« neue spannende Einblicke mit bisher nie gezeigten Exponaten in eine hier unbekannte Region und deren Geschichte geben.